

Kontinuität und Neubeginn im 20. Jahrhundert

Passionsspiele in allen Regionen Bayerns
von Manfred Knedlik

Mit den Worten des Sprechers, die Sie im nachfolgenden Kasten unten finden, endet das „Spiel vom Leiden und Sterben Jesu Christi“, 1997 im oberpfälzischen Tirschenreuth uraufgeführt, das sich als einer der jüngsten Passionsspielorte in Bayern inzwischen etabliert hat. Im Herbst 2022 wird dann eine Neuinszenierung zu sehen sein, die das historische Geschehen mit einem zeitgenössischen Blick beleuchtet, insbesondere in Bezug auf die Figur des Judas und die überlieferte Rolle der Frauen um Jesus. Die szenische Vergegenwärtigung der biblischen Berichte mündet in dieses Lob-, Dank- und Bittgebet, das mit den Pronomen „wir“ und „uns“ die Spiel- und die Publikumsgemeinschaft einschließt. Die Schlussverse, die Sie im zweiten Kasten lesen, schlagen den Bogen zum Prolog, wo im traditionellen Ton der Volksfrömmigkeit die christliche Heilsbotschaft von der Errettung und Befreiung verkündet wird. Wiede-

Schlusstext

„Jesus Christ [...]
Der Du uns das Heil verheißt, [...]
Bist den Menschentod gestorben
und hast uns das Heil erworben.
Gott, wir danken Dir dafür [...]
In dem Spiel der Passion,
Heiland, wahrer Menschensohn,
woll'n wir Dich loben ewiglich.
Herr, Jesu Christ, erbarme Dich.“

rum erhalten die Aussagen des Sprechers eine publikumsbezogene Bedeutung (siehe Kasten rechts).

Schon diese Rahmenteile – der Prolog als Bekenntnis der Gläubigen zum leidenden Christus und der Epilog als Dank für Jesu Erlösungstat am Kreuz von Golgota – lassen den religiösen Ernst anklingen, von dem die Aufführung in Tirschenreuth getragen ist. Das Spiel des renommierten Theatermanns Johannes Reitmeier versteht sich als eine „stille“ Passion, die sich nicht mit den großen Darstellungen in Oberammergau, Erl oder Thiersee messen will. Fernab jeder Monumentalität möchte der kammerspielartige „Bilderbogen“ (J. Reitmeier) leise und unspektakulär charakteristische Momente der Leidensgeschichte zeigen.

Als ein „fünftes Evangelium“ (Ludwig Mödl) ist das Passionsspiel bezeichnet worden, das die Botschaft vom Geheimnis des Kreuzes für die jeweilige Gegenwart zu deuten und anschaulich erfahr- und begreifbar zu machen versucht. Jede „Passion“ hat – unabhängig von dem gemeinsamen An-

Vertiefung des Themas von Seite 56–61

Passionsspiele in Bayern

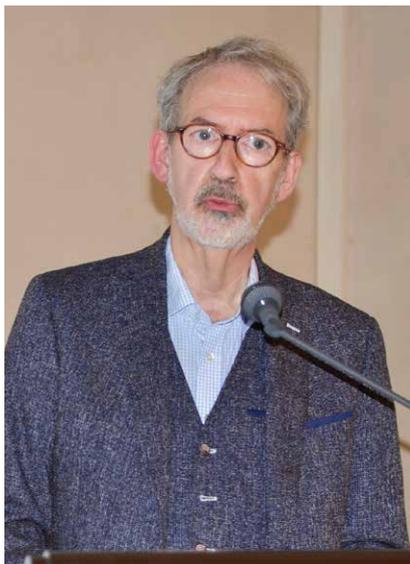
liegen, menschliche und christliche Werte zu erhalten, zu stärken und weiterzutragen – ihren eigenen Stil, ihre Eigenart, den biblischen Stoff zu durchdringen, ihre eigene Ästhetik. Die *Tirschenreuther Passion* ist dafür ein ganz eigenes Beispiel: Durch den gesprochenen Dialekt und eine einzigartige Erzählstruktur war und ist sie prägend auch im europäischen Maßstab. Seele des Stückes ist die heimatische Mundart der vier Evangelisten, die als Erzähler „ihres“ Evangeliums auftreten, was der Passionshandlung eine ganz bodenständige Atmosphäre verleiht. Gerade in solchen Momenten holt das Spiel die biblischen Berichte in die Gegenwart herein und macht aus einem historischen ein gegenwärtiges Ereignis, das die Zuschauer auf einer emotional-affektiven Ebene anspricht (siehe Kasten S. 156).

I.

In vielen Teilen des Landes bildeten sich in Bayern im 20. Jahrhundert neue Passionsbühnen. Natürlich waren nur kurzlebige Unternehmungen darunter, mancherorts aber entstanden starke Gemeinschaften, die sich bis in die

Prolog

„Jesus Christ, die Zeit zu scheiden
ist gekommen.
Durch dein Leiden
hast du aller Menschen Schuld
mit unendlicher Geduld
auf dein Kreuz genommen.
Hast uns befreit,
vom Tod für alle Zeit.
Lass uns, erlöst von unseren Sünden,
zuletzt das wahre Leben finden [...]“.



Manfred Knedlik, Freier Lexikons-Redakteur und Bibliotheksreferent des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Neumarkt

Gegenwart mit Ernst und Freude der großen Aufgabe des Passionsspiels widmen. Sie geben ein aktuelles Zeugnis für die sprichwörtliche Spielfreude der bayerischen Bevölkerung, die seit jeher auch und gerade in der Erzählung, vielleicht darf man sogar sagen: in der Verkündigung der Leidensgeschichte jenes „Mannes aus Nazareth“ immer neue Nahrung gefunden hat.

Jedenfalls präsentiert sich Bayern heute wieder als eine lebendige Passionsspiellandschaft, nachdem das geistliche Schauspiel im Zeichen barocker Frömmigkeit eine erste Blüte erlebt hatte. Be-

kanntlich wurde diese Spielform durch die Aufklärung, die Verurteilung bildhaft-sinnlicher Glaubensinszenierung, der die Forderung nach rationaler Frömmigkeit gegenüberstand, und die entsprechenden Verbote der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit zurückgedrängt. Fast überall fielen in dieser Zeit die volkstümlichen Passionsspiele der neuen Nüchternheit zum Opfer.

Ein meist nur kurzes Aufblühen dieser Tradition zeichnete sich in mehreren bayerischen Landschaften dann in den 1810er und 1820er Jahren ab. Im altbayerischen und schwäbischen Raum wirkte – direkt oder indirekt – zumeist Oberammergau als anregendes Vorbild. Etwa in Thaining, südlich von Landsberg am Lech gelegen, im Kloster Rott am Inn oder in Mittenwald zeigte man unter Rückgriff auf den Text von P. Othmar Weis „Das große Versöhnungs-Opfer auf Golgatha“.

Meist jedoch scheiterte die dauerhafte Wiederaufnahme der Passionsspiele, nicht zuletzt an den Vorbehalten geistlicher und weltlicher Behörden, obwohl sie, gleich anderen Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit, mit dem Regierungsantritt König Ludwigs I. (1825) grundsätzlich wieder erlaubt waren. Schon 1823 hatte sich das Ordinariat in München gegen die neuerlichen Aufführungen gewandt, 1834 folgte das Verbot des Generalkommissariats des Isarkreises, der heutigen Regierung von Oberbayern. Auch im schwäbischen Raum lebte das Passionsspiel mancherorts wieder auf. Meist nur für kurze Zeit wie in Krumbach, wo 1816 und 1817 jeweils von Juni bis September *Leiden-Christi-Spiele* zur Aufführung gelangten, bei denen 150 Personen mitwirkten, und in Illertissen, wo man 1821 ein kleines Passionsspiel im Schafstadel des Schlosshofes zeigte.

Manchmal aber wurde eine neue, bis in die Gegenwart fortdauernde Spieltradition begründet, wie in dem kleinen Ort Waal bei Buchloe. Auch hier richtete man den Blick auf Oberammergau und verzichtete auf die Wiederaufführung eines eigenen älteren Textes, einer fünfteiligen Passion mit dem Titel „Traurspihl, Beteutet die übergrosse Liebe Gottes gegen das menschliche Geschlecht. Vorgestellt durch das Le-

ben, Leyden und Sterben Jesu Christi. Von einer Löblichen Bürgerschaft“, die sich in einer Abschrift aus dem Jahr 1792 erhalten hat. So spielte man die Passion 1815 nach einer eigens erstellten Vorlage von P. Othmar Weis, einer Überarbeitung seines Oberammergauer Textes von 1811. Die opernhafte Aufführung fand unter freiem Himmel statt; beteiligt waren 160 Laienspieler.

Von der ausdrücklichen Berufung auf den berühmten Passionsspielort zeugte die starke Ausleihe dortiger Kostüme. Textlich blieb die Orientierung an Oberammergau lange Zeit bestehen. Noch die Bearbeiter des 20. Jahrhunderts, der Münchner Schriftsteller Benno Rödel (1894, 1904 und 1914) und der Waaler Pfarrer Sebastian Wieser (1921, 1928, 1938 und 1949), griffen im Wesentlichen auf die ältere Vorlage von Othmar Weis bzw. auf die revidierte Fassung (1860) von Joseph Alois Daisenberger zurück. Erst 1969 und 1970 wurde eine neu verfasste „Passion“ des schwäbischen „Bauerndichters“ Alois Sailer gezeigt, nach dem Wunsch der Auftraggeber ein „gottesdienstliche[s] Spiel“, das sich „*ehrfürchtig an die biblischen Berichte*“ hielt und den Spielern helfen sollte, „*Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn den Menschen unserer Tage in kraftvoller, aber unpathetischer Sprache zu verkünden.*“

Da der erwünschte Erfolg ausblieb, kehrte man zur bewährten – erbaulichen – Textvorlage des frühen 19. Jahrhunderts zurück. Die nächsten Jahre waren von einer Diskussion um Kontinuität und Erneuerung geprägt: Bestrebungen für eine Modernisierung standen starke Beharrungskräfte entgegen. So verfasste der bekannte schwäbische Mundartdichter Arthur Maximilian Miller 1975 im Auftrag des damaligen Spielleiters Otto Kobel in Anlehnung an den Urtext von 1792 ein bodenständiges Passionsspiel, das jedoch von der Spielerversammlung strikt abgelehnt wurde, weil es Dialektpassagen enthielt.

Erst 1992 konnte dieser Text mit seiner literarisch gelungenen Verbindung von Hochsprache und Mundart auf

Evangelist Lukas:

„Und am Schloch, wej er nu greedt hout, hout in da Gnäicht da Gockl kraacht. Dou homs grod an Heiland assagefejt, der hout si umdraht und hout'n Petrus kirzagrod oagschaut. Und in Petrus is eigfalln, wos da Herr zu ihm gsagt hout Petrus, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Jesus:

„Simon, der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf. Ich aber habe gebetet für dich, Dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.“

Evangelist Matthäus:

„Dann is er ausseganga und hout zum dabarma gwoint.“

die Bühne gebracht werden; auch 2001, 2009 und 2015 war diese *Schwäbische Passion* wieder zu sehen. In dem modernen Passionsspielhaus entfaltet sich ein an die barocke Spielkonzeption erinnerndes Spektakel, dem die sprachliche Differenzierung zusätzliche Lebendigkeit verleiht: Jesus spricht in der Prosa der Bibel; die Schriftgelehrten, Pilatus und Herodes in barocker Manier in hochdeutschen Versen; und das Volk redet in der ihm eigenen Mundart. Das stimmungsvolle Bühnenbild, das teils mit fester Kulisse, teils mit Projektion und Lichteffekten arbeitet, vertieft die Wirkung.

Fiel und fällt zuallermeist dem örtlichen Laientheater die Aufgabe zu, sich der Überlieferung anzunehmen, die alten Texte zu erneuern und wiederaufzuführen, so war im 20. Jahrhundert, vor allem in den zwanziger Jahren, zum Teil auch eine andere Entwicklung zu beobachten. Im Versuch, den Typus des mittelalterlichen Mysterienspiels möglichst bibelgetreu wiederzubeleben, brachte der Münchner Theatermann Hermann Dimmler mit Schauspielern des Nationaltheaters im Sommer 1920 im Herzogpark in Bogenhausen *Freilichtpassionsspiele* zur Aufführung. Er hatte dafür eigens ein Textbuch „nach dem Wortlaut der vier Evangelien“ verfasst (Druck um 1920/21). Die einzigartige Naturkulisse erschien ihm als der ideale Ort für seine Inszenierung, während er die Enge eines konventionellen Bühnenhauses mit seiner „*Scheinwelt aus Holz und Papp und bemalter Leinwand*“ ablehnte.

Dieses Spiel entfaltete offensichtlich eine intensive und anhaltende Wirkung. 1921 wurde die *Festspielgesellschaft für das katholische Deutschland* unter der Leitung des als Regisseur an der Volksbühne bekannten Alfred Lommatzsch gegründet, die im gesamten süddeutschen Raum mit der *Dimmler-Passion* tourte. Dabei setzte man vor Ort jeweils auf die Beteiligung einheimischer Laienspieler. In dieser Form gelangte die *Münchner Passion* etwa an Pfingsten 1924 in Waldmünchen zur Aufführung; in der Zeit des Nationalsozialismus, vom 4. bis 6. April 1936, folgte dort eine neuerliche Inszenierung, die von der Lokalpresse als „*weihevoll[e] Erlebnis für alle Volksgenossen*“ angekündigt wurde.

Allein schon in dieser Wortwahl lässt sich der Grund für das ausbleibende, obwohl eigentlich erwartbare Verbot von christlicher Religions- und Glaubensäußerung erahnen. Durch die antisemitischen Züge, die der Spieltext aufweist, boten sich durchaus Anknüpfungspunkte zur nationalsozialistischen Ideologie, weshalb die neuen Machthaber die Initiatoren des religiösen Spektakels gewähren ließen. Wie die Aufführung verstanden werden konnte – und wohl auch sollte, offenbart eine Besprechung im *Waldmünchener Grenzboten*: Darin wurde auf die integrative Kraft des Spiels verwiesen, die eine (Glaubens- und Werte-)Gemeinschaft formen, erhalten und stärken mochte, bei gleichzeitiger Ausgrenzung jüdischer Mitbürger.

Nicht überraschend ist es daher, dass sogar während des Krieges gespielt wurde, etwa 1940 in Cham. Noch in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in den Jahren 1947/48, zählte dieses *Passions-Spiel* zu den meistaufgeführten Stücken in Bayern, und auch später war seine Wirkung lange ungebrochen, wie Inszenierungen 1951 im unterfränkischen Hofheim und 1966 in der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist zeigen.

II.

Zur Neubegründung einer Passionsspieltradition führte im 20. Jahrhundert mancherorts die Leitidee, einen Gegenpol religiöser Erneuerung zu den Erschütterungen der Zeit zu setzen. Auch in Neumarkt in der Oberpfalz hatte das religiöse Theaterspiel, dessen Anfänge in die Barockzeit zurückreichen, mit der Aufklärung am Ausgang des 18. Jahrhunderts ein vorläufiges Ende gefunden. 1901 riefen Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins die Erinnerung an diese Tradition wieder wach und stellten im alten Kolpinghaus vier Szenen der Leidensgeschichte Jesu – Letztes Abendmahl, Fußwaschung, Gebet am Ölberg und Kreuzigung – in Form von „*Lebenden Bildern*“ mit gesanglicher Begleitung nach. Spiele im eigentlichen Sinn gab es erst zwei Jahrzehnte später.

Nach seiner glücklichen Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg keimte im damaligen Senior des *Neumarkter Kolpingsvereins* die Idee, das Leiden des Herrn in der Pfalzgrafenstadt wieder in einem „geschlossenen Spiel“ vorzustellen. Mit einer Neudichtung, einem in Blankversen verfassten Text „nach Oberammergauer Vorbild“ aus der Feder des Katecheten German Mayr, begann 1922 die neue, bis in die Gegenwart reichende Tradition.

Offenbar antwortete die *Neumarkter Passion* auf die religiösen und seelischen Bedürfnisse der Zeit, denn alle zehn Aufführungen zwischen Ostermontag und Christi Himmelfahrt waren ausverkauft, und aufgrund der großen Nachfrage folgte schon im Herbst eine zweite Spielperiode mit 13 Vorstellungen, wiederum unter großem Publikumszuspruch. „*Das Spiel hatte seine Wirkung nicht verfehlt*“, resümierte der Chronist. „*So mancher hatte den Weg zur Kirche und zu Christus zurückgefunden, was schließlich auch der schönste Dank und Lohn für die Spieler war.*“

Die Begeisterung, die Anteilnahme und die spürbare innere Ergriffenheit von Mitspielern und Besuchern ließen eine rasche Fortführung erwarten, aufgrund widriger Umstände und schwieriger Zeitläufte gelangte die *Neumarkter Passion* jedoch erst 1959 und 1964 wieder auf die Bühne. Wegweisenden Charakter hatten die Überlegungen des 2. Vatikanischen Konzils (1962–1965) im Blick auf eine Erneuerung der Textgestaltung und Inszenierung. Nach gründlicher Textrevision durch den damaligen Stadtpfarrer Kaspar Hirschbeck, der den Spieltext insbesondere von antijüdischen Anklängen befreit hatte, wurde die *Neumarkter Passion* 1984 erneut aufgeführt.

Seit 1989 bringt die Spielgemeinschaft die Botschaft vom Geheimnis des Kreuzes nun in einem 10-Jahres-Rhythmus auf die Bühne. Zuletzt im März und April 2019 mit 18 Aufführungen, erstmals unter professioneller Regie (Michael Ritz) – eine spektakuläre Neuauflage mit über 500 Mitwirkenden

Offenbar antwortete die *Neumarkter Passion* auf die religiösen und seelischen Bedürfnisse der Nachkriegszeit in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, denn alle zehn Aufführungen zwischen Ostermontag und Christi Himmelfahrt 1922 waren ausverkauft.



Foto: Foto-Studio Walter-Haier

Mit einer Neudichtung, einem in Blankversen verfassten Text nach Oberammergauer Vorbild aus der Feder des Katecheten German Mayr, begann 1922 die neue, bis in die Gegenwart reichende Tradition der Neumarkter Passionsspiele.

Den Text schrieben Spielleiter Peter Buberger und Regisseur Klaus Kern. Die psychologische Motivation menschlicher Handlungen trägt dem Empfinden des zeitgenössischen Zuschauers Rechnung. Besonders eindrücklich präsentiert das Spiel so zum Beispiel die unterschiedlichen Reaktionen und Verhaltensweisen von Petrus, der seinen Verrat, die dreimalige Verleugnung, zutiefst bereut, dabei jedoch nicht seinen Glauben an die Gnade Gottes verliert, und von Judas, der über seine Tat verzweifelt: „Soll ich noch länger dieses Marterleben hinschleppen? Diese Qualen in mir tragen?? Nein! Keinen Schritt mehr weiter. Hier und heute will ich dieses verfluchte Leben beenden!!“

Seit 1996 erinnert in Saal ferner eine – in Ostbayern einmalige – Bilderprozession am Palmsonntag, bei der lebensgroße Holzfiguren auf Tragegestellen mitgeführt werden, an die Leidens- und Erlösungsgeschichte Jesu Christi. Dabei verschmelzen Prozessionsteilnehmer und Zuschauer zu einer Glaubensgemeinschaft.

III.

Die Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit von Passionspielen zeigt ein Spiel aus der Feder des Heimatdichters Theo Schaumberger, das 1988, 1989 und 2010 in der Wallfahrtskirche Maria Hilf im oberpfälzischen Fuchsmühl aufgeführt wurde. Natürlich richtet sich auch hier der Blick auf die letzten Stunden im Leben Jesu, jedoch nun völlig aus der Perspektive des Judas. Die geschickt in die Handlung verstreuten Monologe und Dialoge sowie zwei Zwischenspiele kennzeichnen den qualvollen Weg des Jüngers vom glühenden Verehrer seines Meisters zum Verräter und schließlich zum Gequälten und Verzweifelnden.

In dieser – psychologisch geschickten – Personenzeichnung gerät Judas zur dominierenden Gestalt des Bühnengeschehens. So erfährt auch die Reue über seine Tat, über die das Matthäusevangelium kurz berichtet (Mt. 27,3–5), durch den Autor eine breite Darstellung, um dem menschlichen Schwanken zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit, dem Kampf zwischen Einsicht, Willen und Können Gestalt zu verleihen. Trotz der Heilsbotschaft, die ihm Simon von Cyrene als positive Gegenfigur vermittelt, findet er letztlich keinen Frieden, fehlt ihm doch der Glaube an die göttliche Vergebung.



Foto: Fränkische Passionsspiele Sömmersdorf

In das Heilige Jahr 1933 fällt die Geburtsstunde der *Fränkischen Passionsspiele* von Sömmersdorf bei Schweinfurt. Zu verdanken sind sie letztlich der unermüdlichen Tatkraft des jungen Volksschullehrers, Organisten und Gemeindeschreibers Guido Halbig.

Mit dem Stück „Die letzten Stunden und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus“ aus der Feder von Michael Sellner wurde im August 2005 die geistliche Spielkultur in Perlesreut im Bayerischen Wald, die ins 17. Jahrhundert zurückreicht, wieder zum Leben erweckt. Mehr als 100 Laiendarsteller erfüllen die 16 Szenen mit Leben. Von Beginn legte man einen besonderen Akzent auf die Musik, 2018 wurden die Schauspieler erstmals live von einer Rockband begleitet, was eine außerordentlich spannungsgeladene Atmosphäre erzeugte.

Der künstlerische Leiter Klaus Wegerbauer sah in dieser Art der Inszenierung, die sich der populären Form des Musicals bediente, einen modernen und zeitgemäßen Weg, um das Publikum direkt in den Bann zu ziehen. Der szenische Bogen reicht vom Einzug in Jerusalem bis zur Verkündigung der Auferstehung, wobei der Akzent insbesondere auf menschlichen Regungen, Gefühlen und Handlungen liegt: auf Feigheit und Furcht (Verleugnung des Petrus), Gleichgültigkeit und Opportunismus (Pilatus), Hochmut und Spott (Herodes), aber auch auf Beistand und Mitgefühl (Simon von Cyrene), Wohltätigkeit und Hilfsbereitschaft (Joseph von Arimathäa).

Das neu erwachte Interesse am Passionsspiel in Bayern hat im 20. Jahrhundert auch immer wieder zu Spielen und Texten des 16. bis 18. Jahrhunderts zurückgeführt. Nicht selten ist es kultur- und literaturwissenschaftliches, mitunter auch lokalhistorisches Interesse im Zusammenhang mit einem anstehenden Jubiläum, das die Wieder- und zum Teil Neuentdeckung von älteren Spieltexten, ihre Wiederaufführung, manchmal auch die Wiederbelebung einer erloschenen Passionsspieltradition befördert.

So reicht die Ausstrahlungskraft eines Passionsdramas, das der berühmte Meister des Knittelverses aus Nürnberg, Hans Sachs, im Jahr 1558 verfasste und zwei Jahre später im Druck veröffentlichte, bis in die Gegenwart. Sachs, ein engagierter Anhänger Martin Luthers, hat dieses Stück, das er dem Rat der Stadt Amberg widmete, trotz der bekannten Vorbehalte des Reformators gegenüber der Passionsfrömmigkeit der spätmittelalterlichen Papstkirche geschrieben.

Ob „Der gantz Passion“, der nach dem Titel „vor einer Christlichen Gemain zu spilen“ war, schon damals in der kurfürstlichen Haupt- und Residenzstadt der Oberen Pfalz



zur Aufführung gelangte, ist nicht überliefert. Erst mehr als 400 Jahre später war es soweit. In einer modernisierten Fassung, die 1955 in der Reihe *Christliche Gemeinde-spiele* des in München ansässigen Christian-Kaiser-Verlags erschienen war, brachte die Theatergruppe des Amberger Max-Reger-Gymnasiums das Passionsspiel anlässlich des 950-jährigen Stadtjubiläums 1984 in der Paulanerkirche auf die Bühne.

Dieses Schulspiel war von vornherein nicht auf Wiederholung angelegt. Dagegen konnte 1985 im Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim eine neue Tradition begründet werden. Jeweils am Karfreitag wird dort die

Sachs-Passion in sieben Akten eindrucksvoll in Szene gesetzt durch die Theatergruppe *Marktbergel* und die *Bad Windsheimer Sänger*. Der Museumshügel gerät zum Berg Golgota, beim gemeinsamen Aufstieg werden die Zuschauer als „Volk“ in das Spiel der Laiendarsteller mit einbezogen und sind plötzlich Teil der Menschenmenge, die „Kreuziget ihn!“ ruft. Das Spiel vor alten, denkmalgeschützten Bauernhäusern gibt der Darbietung einen ausgesprochen archaischen Charakter, die musikalische Begleitung verleiht dem Geschehen eine immense Dichte an Emotion.

Kurz erwähnt sei auch ein barocker Passionsspieltext aus Altomünster, der in einer Reinschrift unter dem Ti-

Literaturhinweise

GRUNDLEGENDES

Das Passionsspiel – einst und heute. Vorträge bei einer Tagung der Katholischen Akademie Augsburg, Augsburg 1988.

Eberhard Dünninger, *Kontinuität und Erneuerung in bayerischen Passionsspielen im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Hört, sehet, weint und liebt. Passionsspiele im alpenländischen Raum*. Hrsg. von Michael Henker, Eberhard Dünninger und Evamaria Brockhoff (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 20/90), München 1990, S. 75–80.

Manfred Knedlik, *Ecce homo! Oberpfälzer Passionsspiele im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Das Blaue vom Himmel. Bayerns Literatur in Essays*. Hrsg. von Peter Czoik, Stephan Kellner und Fridolin Schley, München 2020, S. 73–83.

ZU DEN EINZELNEN PASSIONSSPIELEN

Johannes Reitmeier, *Die Tirschenreuther Passion. Ein Spiel vom Leiden und Sterben Jesu Christi*, Tirschenreuth 2000.

Manfred Knedlik, *Wenn die Jünger in Mundart sprechen. Passionsspiele in Tirschenreuth*, in: *Literatur in Bayern* 26 (2010), Nr. 99, S. 61–66.

Kornelius Riedmüller, *Ein Spiel wird „renoviert“. Die alten Waaler Passionsspiele neu*, in: *Das schöne Allgäu* 55 (1992), H. 4, S. 23–24.

Reinhold Schwarz, *Die Passionsspiele von Waal*, in: *Jahrbuch des Vereins für*

Augsburger Bistumsgeschichte 33 (1999), S. 357–368.

Manfred Knedlik, *Passionsspiele im Landkreis Cham*, in: *Cham – die Stadt am Regenbogen. Festschrift 40. Bayerischer Nordgautag*, Regensburg 2014, S. 128–133.

Neumarkter Passionsspiele 2019. Textbuch. Mit einer historischen Einführung und Dokumentation. Hrsg. von Manfred Knedlik, [Neumarkt] 2019.

Manfred Knedlik, *Tradition und Wiederbelebung der Passionsspiele in Neumarkt*, in: *Die Oberpfalz* 110 (2022), S. 103–112.

Eine Passionsspielgemeinde und ihre Geschichte. Sömmersdorf... Zusammenstellung: Rudolf Selzam u. a., Euerbach 2003.

Jochen Ramming, *Leid und Leidenschaft*, in: *Fränkische Passionsspiele Sömmersdorf*. [Programmheft], 2013, S. 16–23.

Passionsspiele Altmühlmünster. Programmhefte 2002, 2007, 2012.

Manfred Knedlik, *Judas im Blick: Passionsspiele in Fuchsmühl*, in: *Stiftland – Steinwald: Beiträge zur regionalen Kulturgeschichte. Festschrift zum Kulturfest der Oberpfälzer in Wiesau*, Regensburg 2018, S. 196–201.

Michael Sellner, *Passionsspiele Perlesreut (Die letzten Stunden und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus)*, [o.O.] 2006.

Manfred Knedlik, *Das Passionsspiel des Hans Sachs. Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung in der Provinzialbiblio-*

thek Amberg (Schätze der Provinzialbibliothek), Amberg 2008.

Carolin Raffelsbauer, *In Bad Windsheim wird das Leiden Christi nach Hans Sachs gespielt*, in: *Literatur in Bayern* 21 (2006), Nr. 83, S. 60–64.

Stephan Schaller, *Das Passionsspiel von Altomünster*, in: *Festschrift Altomünster 1973*. Hrsg. von Toni Grad, Aichach 1973, S. 223–258.

Passion Freising 2000. Bitteres Leyden, Obsiegender Todt, und Glorreiche Auferstehung des Eingefleischten Sohn Gottes, geschrieben für Oberamergau 1750 von Pater Ferdinand Rosner OSB, aufgeführt in gekürzter Form... im Freisinger Asamsaal zum Heiligen Jahr 2000 durch die Theatergruppe WerkStück unter Spielleiter Diethart Lehrmann. [Programmheft]. Zusammenstellung und Redaktion: Ulrike Götz, Freising 2000.

Passion Freising 2010. Bitteres Leyden... im Freisinger Asamsaal in der Fastenzeit 2010 durch die Projektgruppe RosnerPassion 2010 unter Spielleiter Diethart Lehrmann. [Programmheft]. Redaktion: Ulrike Götz, Freising 2010.

Die Weilheimer Passion, verfasst von Stadtpfarrer Johann Älbl um 1600, wiederaufgeführt im Jubiläumsjahr 2010... Fotos von Emanuel Gronau. Geschichtliche Einführung von Joachim Heberlein, Weilheim 2010.

Kemnather Passion 2013. Gestaltung: Cornelia Murr u. a., Kemnath 2013.

Kemnather Passion 2018. Redaktion: Stefan Prechtel u. a., Kemnath 2018.

tel *Passio Domini nostri Jesu Christi* im Klosterarchiv erhalten geblieben ist. Für die zeitgemäße Spielfassung 1988 sorgte der aus dem Ort stammende Historiker und Hochschullehrer Wilhelm Liebhart. Bei der Inszenierung in der Klosterkirche Altomünster durch den Musikwissenschaftler Klaus Haller, der auch die Passionsmusik im barocken Oratorienstil komponierte, verzichtete man angesichts des nur unvollständig überlieferten Textes bewusst auf die Kreuzigung und ließ das Spiel im Stil der alten Karfreitagsumgänge in eine von Chorgesang begleitete Kreuzprozession aller Mitwirkenden münden.

Auch in Freising erinnerte man sich an die eigene Spieltradition, setzte dabei aber einen besonderen Akzent. Auf die Bühne brachte man im Jahr 1998 nämlich das bedeutendste Zeugnis barocken Benediktinertheaters in Bayern. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 300. Gründungsjubiläum der bischöflichen Hochschule am Marienplatz erlebte die berühmte Rosner-Passion, 1750 für Oberammergau verfasst und bereits 1761 und 1763 auch in Freising aufgeführt, als P. Ferdinand Rosner als Rhetorikprofessor am dortigen Lyceum wirkte, eine moderne Inszenierung durch die Theatergruppe *Werkstück* der Volkshochschule Freising.

Das Stück wurde in stark gekürzter Form gezeigt. Als Textgrundlage diente die Bearbeitung von Alois Fink für die berühmte Probeaufführung in Oberammergau 1977, mit Blick auf die ohnehin hohen Anforderungen an die Laidarsteller nun nochmals verschlankt vom Spielleiter Diethart Lehrmann. In den Jahren 2000 und 2010 wurde die Rosner-Passion in Freising wiederholt, jeweils in der Fastenzeit und damit im Vorfeld der Oberammergauer Spiele, was einen interessanten Vergleich zwischen dem *Daisenberger-Text* des 19. Jahrhunderts und dem barocken Vorgängerstück ermöglichte.

Selbst im 21. Jahrhundert sind Wiederentdeckungen barocker Spieltexte möglich. In Weilheim brachte das Jubiläumsjahr 2010, die Feier zur 1000-jährigen Erstnennung der Stadt, eine großartige Neuinszenierung der beiden Passions- und Auferstehungsspiele aus der Feder des Weilheimer Stadtpfarrers Johann Älbl aus den Jahren 1600 bzw. 1615. Im 17. und 18. Jahrhundert sind in größerer Zahl Aufführungen der *Tragoedia Passionis* und der *Comedia Resurrectionis Domini* überliefert, bis die Aufklärung diesen frommen Spielen ein Ende bereitete.

Nach 238 Jahren Spielpause kamen nun 2010 die beiden Stücke erneut auf die Bühne, die Darsteller entstammten wie einst der Weilheimer Bevölkerung. Selbst in der gekürzten und vorsichtig modernisierten Fassung von Regisseurin Yvonne Brosch und Ausstatter Andreas Arneth verlor die kraftvolle, oft humorvoll-derbe Sprache des Textes nichts von ihrer ursprünglichen Wucht, wussten die originellen Einfälle des barocken Autors auch den heutigen Zuschauer zu beindrucken. Der im Zusammenhang mit der Wiederaufführung formulierte Wunsch, den sprach-

gewaltigen Text nicht erneut in Vergessenheit geraten zu lassen, hat sich bislang allerdings nicht erfüllt.

Eine neue Passionsspieltradition ist hingegen im oberpfälzischen Kemnath begründet worden. Den Anstoß gab die 975-Jahr-Feier der Stadt. Ein älteres Spielzeugnis, die *Passion Comedi* von 1731, die bis 1770 alljährlich auf dem Marktplatz aufgeführt worden war, lag im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg. Die Neufassung des barocken Textes mit einer behutsamen sprachlichen Modernisierung wurde 1983 ein großer Erfolg, der den Entschluss zur Fortführung in einem 5-Jahres-Rhythmus bewirkte. Nach der ursprünglichen Reduzierung des Spieles auf fünf Szenen – Spielende bildete 1983 das Todesurteil über Jesus – erweiterte man die Passion 1988 um Kreuzweg und Kreuzigung, 2003 ergänzt um eine eigens verfasste Szene des Abendmahls, die im Urtext fehlt.

Wesentlicher Bestandteil der *Kemnather Passion* ist die Musik. Sie unterstreicht die Handlung auf der Passionsbühne und verleiht ihr eine tiefere Dimension, indem sie starke Emotionen wie die Trauer Mariens beim Abschied in Bethanien, die Fassunglosigkeit angesichts von Jesu Tod am Kreuz, aber auch im Schlusstück *Pie Jesu* von Andrew Lloyd Webber das tiefe Vertrauen auf das ewige Leben zum Ausdruck bringen. Wieder zu sehen sein wird die Kemnather Passion im Jahr 2025. Und auch dann wird der Epilog-Sprecher mit Blick auf das hin-

gebungsvolle Opfer Jesu den Zuschauern wieder zu bedenken geben. „Denn im Vertrauen auf Gott hat er sein Leiden getragen und trägt auch unser Leben./Höre! Und lebe in diesem Vertrauen: Gott verlässt dich nicht!“

IV.

Die genannten Beispiele zeigen, dass Passionsspiele auch und gerade im 20. Jahrhundert kein kirchliches Spektakel und auch weit mehr als ein frommes Theater sind. Im Tiefsten sind sie Verkündigung und Gebet, Fundament für eine tragfähige Gemeinschaft. Jede/jeder der Darstellerinnen und Darsteller kann erfahren, welche intensive geistliche Erfahrung das Passionsspiel für sie oder ihn ist. Und vielleicht gelingt es, einen kleinen Funken von der Bühne in die Zuschauerreihen überspringen zu lassen und diese Werte und Ideen einem größeren Publikum zu vermitteln.

Die Passionsspiele sind eine hervorragende Hinführung auf die wahre Begegnung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn (Bischof Rudolf Voderholzer). Nur der Glaube als Triebkraft ließ diese Spiele eine so lange Zeit überdauern, und zwar angesiedelt in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis zwischen Kontinuität und Modernisierung, zwischen Rückblick und Neubeginn. Eine lebendige Passionsspiellandschaft wird immer da entstehen oder künftig entstehen können, wo die Möglichkeit besteht, Anderes zu integrieren, Kontroverses zu diskutieren und Neues auszuprobieren. ■

Wesentlicher Bestandteil der *Kemnather Passion* ist die Musik. Sie unterstreicht die Handlung auf der Passionsbühne und verleiht ihr eine tiefere Dimension, indem sie starke Emotionen wie die Trauer Mariens beim Abschied in Bethanien zum Ausdruck bringt.
